



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Dreyfache Glory Deß heiligen Vatters Jgnatii/ Der Societät Jesu Stiffers**

**Pottu, Nicolao**

**Mayntz, 1710**

**VD18 13562258**

Etliche Ubungen über die Betrachtung deß H. Jgnati von dem Reich Christi/  
welche ein Fundament deß Weegs der Erleuchtung ist.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-42891**

leuchte dein Angesicht über mich / und erbarme dich meiner / auff daß ich den rechten Weeg zum Leben / so du selber bist / erkenne; dein allerheiligste Person / Lehr / und Exempel mit herzlichlicher Andacht betrachte; mich von dir durch kein Creatur jemahlen lasse absondern / und deinen heiligen Fußstapffen beständig nachfolge / biß ich zu dir in dein ewiges Reich sicher gelange. Amen.

### Etliche Übungen.

Über die Betrachtung des H. Ignatij von dem Reich Christi / welche ein Fundament des Weegs der Erleuchtung ist.

#### Erste Übung.

Jesus ist unser König / Erlöser / Lehrer / und Vorbild.

Vorgebet wie oben / ꝛc.

I. **J**esus Christus ist ein wahrer König und Oberherr aller erschaffenen Dingen im Himmel und auff Erden / nicht allein so viel die Gottheit / sondern auch / so viel die Menschheit beriefft. Dann weilien die Menschheit mit dem ewigen Wort in einer Person vereiniger ist / so gebührt ihr von rechtswegen die Königlische Hocheit / Würde / und Gewalt / so ihr auch in dem ersten Augenblick ihrer Empfängnis ist ertheilet worden. Dahero als Christus in der heimlichen Offenbarung cap. 19. erschienen / hatte er auff seinem Kleid / und auff seiner Hüfft (durch welche beede die Menschheit



Menschheit verstanden wird) geschrieben:  
 Ein König der Königen/ und ein Herz  
 der Herzen. Und er sprach selbstem Matt. 28.  
 Mir ist aller Gewalt gegeben im Himmel  
 und auff Erden.

II. Keinen besseren König hätte uns der  
 ewige Vatter geben können als diesen/welcher  
 Gott und Mensch zugleich ist / und also alle  
 Vortrefflichkeiten eines vollkommenen Kö-  
 nigs an sich hat. Dann 1. ist er unendlich  
 Weiß/ oder allwissend/ dadurch er alle un-  
 sere Nöthen und Armseligkeiten erkennt/ und  
 weiß auch uns zu helfen. 2. Er ist allmäch-  
 tig und also kan oder vermag er uns auß al-  
 len auch größten Nöthen erretten. 3. Er ist  
 unendlich barmherzig / und hat also ein mit-  
 leiden mit unserm elenden Zustand. 4. Er ist  
 unendlich gut und liebevoll/ und daher gang  
 geneigt uns zu helfen. 5. Er ist vorsichtig/  
 wendet alles zu unserem Besten. 6. Er ist  
 sanftmüthig und freundlich/ und verhaltet sich  
 gegen uns seinen Underthanen nicht anderst/  
 als mit seinen Brüdern. 7. Er ist reich und  
 zugleich erkenntlich und freigebig: er theilet  
 seine Reichthumb/ und alles was er hat/ ja sein  
 eignes Fleisch und Blut willig mit; da sonst  
 die König dieser Erden von dem Schweiß und  
 Blut ihrer Underthanen leben. 8. Er ist ge-  
 recht und heilig/ und also regiert er uns in al-  
 ler Aufrichtigkeit. 9. Er ist ewig/ und sein  
 Reich ist keiner Veränderung unterworfen;  
 welches die H. Theresiam frolocken gemacht/  
 so oft sie in dem Ampt der Heil. Mess diese



Wort gehört/ Et regni ejus non erit finis  
 Und sein Reich wird kein End haben.  
 Frolockung/ Begierd einem so vortrefflichen König zu  
 dienen.

III. Dieser alleredleste HERRE ist von  
 dem ewigen Vatter zu einem König erwählt  
 und in die Welt gesand worden/ uns an  
 man Menschen zum besten/ nicht allein als  
 ein König uns zu regieren/ sondern auch als  
 ein Erlöser und Seligmacher uns von dem  
 Gewalt des Teuffels und von der Verdamm-  
 niß zu erretten/ und uns in das Reich der  
 Himlen einzuführen. Weilten aber dieses ohne  
 schwaren Kampf/ und Blutvergießen nit gesche-  
 hen kunte/ so hat dieser liebevolle König und Er-  
 löser nicht gezweiflet/ seinen Underthanen zu  
 Lieb/ einen schmachlichen Todt aufzustehen/  
 und mithin unsere Feind zu überwinden/ und  
 das Himmelreich uns zu gewinnen: womit er  
 unser Erlöser und Seligmacher worden ist.  
 Es bestehet aber diese Erlösung und Selig-  
 machung hierin/ daß er durch sein Leiden und  
 Todt uns verdienet/ daß wir/ durch die von  
 ihm verordnete Mittel/ Verzeihung unser  
 Sünden erhalten/ und die himmlische Gltor-  
 verdienen können. Dancksagung.

IV. Weilten Gott verordnet/ daß die  
 Menschen/ welche zu den Jahren ihrer Ver-  
 nunfft kommen/ das Himmelreich durch ein  
 gottseliges Leben verdienen sollen; inmassen  
 dasselbige uns als ein Lohn/ und als ein Sieg-  
 Kränzein wird vorgestellt; Niemand aber  
 bekomt den Lohn/er habe dann in dem Wein-  
 berg



berg gearbeitet / und niemand wird gekrönt /  
 er habe dann rechtmässig gestritten; und nie-  
 mand geht zum Leben ein / er halte dann die  
 Gebort / so ist uns zu unserer Seligkeit nicht  
 genug / das Christus für uns gestorben / und  
 uns durch seinen Todt Mittel erworben / selig  
 zu werden / sondern wir müssen anben solche  
 Mittel gebrauchen / getreulich arbeiten / rechtmässig  
 streiten / einen Christlichen Wandel  
 führen / mit einem Wort / den Befehl und  
 Willen Gottes thun.

V. Damit wir aber recht wissen und ver-  
 stehen möchten / worin unser Arbeit / Streit /  
 Wandel bestehe; welches der Will Gottes  
 sey / und wie wir denselbigen erfüllen sollen /  
 so ist Christus unser König und Erlöser uns  
 auch zu einem Lehrer worden / der uns den  
 Willen Gottes deutlich auflegt. Dahero  
 als er im zweyten Psalm von sich gesprochen  
 hatte: Ich aber bin zum König von ihm  
 gesetzt über seinem heiligen Berg Sion:  
 fügt er hinzu: Und ich verkündige sein  
 Gebort. Im Alten Testament hat er die  
 Menschen durch Moysen und andere Pro-  
 pheten gelehrt: Nun aber hat er in eigener  
 Person unser Lehrer seyn wollen. Ego ipse,  
 qui loquebar, ecce adsum. Ich selbst / der  
 ich (zuvor durch die Propheten) geredet  
 hab / siehe ich bin zugegen. Isa. 52. D  
 mit was für einer Aufmerksamkeit / Ehrer-  
 bierung und Begierd zu lernen sollen wir die-  
 sen göttlichen Lehrmeister anhören / welcher  
 persönlich seinen Mund auffgethan / und

Hh 5

seine



480 3. Theil / 2. Cap. Weeg der Erleichte  
seine Jünger gelehrt hat / Matt. 5. welche  
ein so hochwichtige und nutzliche Lehr uns ver-  
trägt wie er selbst in Ia. 48. gesprochen: **Wort**  
sagt der **HERR** dein Erlöser; Ich bin der  
**HERR** dein **GOTT** / der dich nutzliche Dinge  
lehret. Und wiederum Joan. 5. Die Worte  
welche ich zu euch geredt hab / seynd Geist  
und Leben; Weilen sie nemlich den Geist  
und das Leben mittheilen. Dann dieser göt-  
liche Lehrmeister hat unter allen allein diesen  
Vorzug / daß er nicht nur allein die Lehr ver-  
trägt / sondern auch die Fähigkeit solche zu  
verstehen / und die Kraft solche zu üben mit-  
theilet. Zu diesen weist uns der himmlische  
Vater / da er auff dem Berg Thabor von  
Ihm gesprochen: *Ipsam audite: Den solt*  
*ihre hören.* Matt. 17.

VI. Aber dieses alles war Christo noch  
nicht genug / Er wolte uns nicht allein mit  
Worten / sondern auch am allermeisten mit  
seinem Exempel lehren / und uns also zu ei-  
nem Formular und Muster eines Christlichen  
Wandels dienen. Dieses war eine auß den  
fürnehmsten Ursachen / warumb **GOTT** Mensch  
worden ist. Dann Christus / wie der **S. Leo**  
sagt / mußte **GOTT** seyn / weilen er uns sonst  
nicht hätte erlösen können. Er mußte aber  
zugleich auch ein Mensch seyn / damit er uns  
ein Exempel geben könnte / und im Werk selbst  
zeigen / wie wir unseren Wandel einzurichten  
haben / damit uns unsere Erlösung zu Nutzen  
gereiche. Dannenhero seynd wir verbunden  
dem Exempel Christi nachzufolgen; **Inmof-**  
**sen**



sen seine Menschwerdung ohne unsere Nach-  
folg ihr Ziel und End nicht erreicht.

Vorsak seiner Lehr / und seinem Exempel zu folgen.

Gespräch. Die Seel Christi 2c.

Zweyte Übung.

Worin das Reich Christi bestehe?

Vorgebett wie oben / am 475. Blat.

I. **D**er Sohn Gottes ist auff diese Welt  
kommen / ihm und seinem Vatter allhier  
ein Reich aufzurichten / und dardurch das him-  
lische Reich / welches durch den Fall der abtrin-  
nigen Engelen sehr gemindert worden / wiede-  
rum zu ersetzen / und zu ergänzen. Wie dann  
Psalm. 109. von Christo geschrieben steht: im-  
plebit ruinas, Er wird das verfallene wie-  
derum ersetzen / wie es der H. August. auflegt.  
Und die seligste Jungfrau sprache in ihrem  
Lobgesang: Die Gewaltige [das ist / die  
rebellische Engel] hat er vom Stuhl abge-  
setzt / und die demüthige (Menschen) er-  
höhet / und ihnen den Sitz der abtrinnigen  
Englen eingeräumt. Und wiederum Psalm.  
112. Den Armen erweckt er aus den  
Staub / und richtet auff den Dürffrigen  
aus dem Roth / daß er ihn setze zu den  
Fürsten / zu den Fürsten seines Volcks;  
nemlich zu den seligen Englen.

II. Christus ist zwar ein rechtmäßiger  
Herr und König über alle Schatz und Reich-  
thum dieser Welt / über alle Länder und Kö-  
nigreich / über alle Bestungen und Kriegsbeer /

fo



so hat er doch sich nicht angenommen / als wä  
 dieses weltliche Reich ihm zugehörte / auch  
 dessen Herzlichkeit nicht wollen bedienen /  
 aufrücklich bekennet / sein Reich sey nicht  
 von dieser Welt / das ist / sein Reich / welches  
 er wolte aufrichten / sey kein irdisches / un-  
 zergängliches / sondern ein geistliches / himm-  
 liches und ewiges Reich / dessen Herzlichkeit  
 nicht in äußerlichen Pracht / noch in zerstück-  
 lichen Gold und Silber / und dergleichen schar-  
 barlichen Güthern / sondern in übernatür-  
 lichen Tugenden / in Gaben und Früchten des  
 Geists / in der seligmachenden Gnad / welches  
 ein Saamen der ewigen Glorj ist / und alle  
 ein einziger und geringster Grad der selbigen  
 mehr werth ist / als alle Güther und Schätz der  
 ser Welt samentlich / bestehet.

III. Das Reich / welches allhier auffzurich-  
 ten / Christus kommen ist / ist innerlich / wie  
 Christus spricht Luc. 17. Das Reich Gottes  
 ist inner Euch: und bestehet in denen  
 Seelen / welche sich freywillig Gott un-  
 terwerffen. Dann diese werden ein Sitz  
 und Trohn Gottes / auff welchem Gott wie  
 ein König sitzet / und die Seel sambt allem / was  
 in ihr ist / regiret / und als das Haupt in die  
 Glieder / und als der Reebstock in die Reeb-  
 Zweig seine Kraft in dieselbige immerdar ein-  
 flisset. Allda beschützet er auch die Seel als  
 sein Reich von den Anläuffen der Feinden / und  
 verordnet alles / was es über sie zulasset / ihr  
 zum besten.

IV. Wie unterwirfft sich aber ein Seel  
 Christo



Christo als ihrem König? Die Seel hat drey  
 Kräfte; Die Gedächtnuß/ den Verstand/  
 und den Willen. Die Gedächtnuß unter-  
 wirfft sie seiner Majestät durch stetes Anden-  
 ken/ oder durch einblige Übung der Gegenwart  
 Gottes: den Verstand unterwirfft sie seiner  
 Arbeit durch einen lebendigen Glauben:  
 den Willen unterwirfft sie seinem Willen und  
 Befehl durch den treuen Gehorsam. Durch  
 diese dreyfache Unterwerffung wird die ganze  
 Seel von Christo beherzschet/ und erlanget das  
 Ziel und End ihrer Erschaffung/ nemlich ihr  
 Seligkeit. Dann/ wie der h. Ignatius im  
 Fundament fol 303. gelehrt/ ist der Mensch  
 von Gott erschaffen/ damit er Gott seinen  
 Herrn Ehre/ lob/ und ihm diene/ und  
 endlich selig werde; 1. die Ehr/ das ist die  
 Reverenz/ oder Ehrerbittsamkeit wird Gott  
 als dem/ der gegenwärtig ist/ erzeiget/ welches  
 geschicht/ wann man in der Gedächtnuß seiner  
 Gegenwart wandlet. 2. Das Lob wird  
 gegeben durch den Mund: der Mund aber ei-  
 ner Seelen ist der Verstand: dabero ist ge-  
 schrieben: Os iusti meditabitur sapientiam.  
 Der Mund / das ist / der Verstand des  
 Gerechten wird die Weisheit betrachten.  
 Psalm. 33. Und die ewige Weisheit selbst/  
 nemlich das ewige Wort sagt von sich: Ego ex  
 ore Altissimi prodivi: Ich bin auß dem  
 Mund/ das ist/ auß dem Verstand/ des Al-  
 lerhöchsten hervor gangen Eccli. 24. Das  
 größte Lob gibt man Gott/ wann man die  
 von Ihm offenbahrte Wahrheiten/ ob sie schon  
 dem



dem Urtheil der Welt zu wider/ mit dem Verstand gänglich glaubt/ approbirt und gutheißt.  
 3. Gott dienen ist nichts anderst/ als wollen was Gott will/ und seinem Befehl in allem gehorsamen; welches geschieht/ wann ein Selbsterleuchteter seinen Willen dem göttlichen unterwürfft.

V. Welche solcher Massen sich Christo gänglich unterwerffen/ seynd nicht nur ein wahres geistliches Reich/ welches von Christo besessen und regirt wird/ sondern sie seynd auch wahre König in ihnen selbst/ weilen sie nemlich weder das Fleisch/ noch die Welt/ noch den Teuffel/ noch ein andere Creatur über sich herrschen lassen/ sondern alles/ auch sich selbst/ und alle böse Neigungen/ Passionen/ Sünden/ ja ihren eignen Willen unter ihren Gewalt haben: auch alle erschaffene Ding zu ihrem Dienst nach eigenem Belieben gebrauchen/ so viel nemlich/ selbige ihnen zu ihrem Ziel und End/ oder zu ihrer Seligkeit dienlich seynd; welches ein rechter Königlicher Gewalt ist: und dahero mit gutem Fug gesagt wird: *Servire DEO regnare est*: **Gott dienen ist herrschen.** Und ob schon solches Reich in diesem Leben noch nicht ganz vollkommen ist/ weilen es nemlich noch angefochten wird/ und in Gefahr stehet; so wird es doch nach dem Tode ganz befestiget/ versichert/ und vollkommen gemacht werden: und werden alsdann solche gerechte Menschen vollkommene und aufgemachte König seyn/ und wird ihnen ein gewaltiges Reich eingeräumt werden/ als welchen Christus der allerhöchste König sagen wird.

Venite



## II. Übung vom Reich Christi. 489

Venite Benedicti Patris mei, possidete paratum vobis regnum: Kommet her ihr Gebenedeyten meines Vaters / besizet das Reich / daß euch bereit ist. Matt. 25. Seynd also solche gebenedeyte Seelen alldort Christo nicht allein ein vollkommenes Reich / sondern sie haben auch ein vollkommenes Reich unter sich und herrschen selbst mit Christo: welche zweyfache unschätzbare Gnad sie Christo ihrem König gang danckbarlich zuerkennen / in dem sie Apocal. 5. v. 10. sprechen: Du hast uns mit deinem Blut GOTT erkaufft auß allen Geschlechtern und Jungen 10. und hast uns unserm GOTT zum Reich und zu Priestern gemacht / und wir werden auff Erden regieren.

VI. Mercke nun / das Christus genennet werde Rex Regum & Dominus Dominantium: Ein König der Königen / und ein Herr aller Herren Apoc. 19. nicht nur / weisen er ein König der irdischen Königen / sondern auch und absonderlich / weil er ein König der Außgewählten ist; welche / indem sie sich ihm Freywill unterwerffen / und sich ihm zu einem Reich eingeräumt haben / sie hierdurch selbst zu Königen und Regenten worden seynd.

VII. Wann unsere erste Eltern in ihrer ersten Unschuld / und empfangener Gnad verharrt wären / so hätten wir Nachkömlingen kein Beschwornuß / unsere Siandlichkeit durch die Vernunft zu beherrschen / und unsere Natur gänzlich GOTT zu unterwerffen. Aber nach-



nachdem sie sich durch den Ungehorsam Gottes  
ihrem rechtmässigen Herrn entzogen haben  
seynd sie auß der Beherrschung Gottes/ in ein  
elende Dienstbarkeit gerathen / und haben  
verursacht daß in uns unglückseligen Adams-  
Kindern das Reich Gottes gänzlich zerfallen  
ist. Dann neben dem/ daß wir durch die Erb-  
sünd Sklaven des Satans worden/ seynd alle  
Kräfte unserer Seelen/ welche Gott ihrem  
Herrn allein sollten unterworfen seyn in die  
Hand der ärgsten Feind kommen. Die Gedächtnuß  
ist eingenommen worden von der  
Vergessung Gottes; der Verstand von der  
Unwissenheit; der Will von der Bosheit  
worauß unzählbare wirkliche Sünden in  
uns entstanden seynd/ also daß uns nichts  
anderst gebührte / als vom Reich Gottes  
ewig außgeschlossen/ und zur Hölle verdammt  
zu seyn. Gespräch. Die Seel Christi.

## Dritte Übung.

Was Gestalten Christus sein Reich in  
uns Menschen auffrichte?

I. **W**eilen der himmlische Vatter sich mit  
dem menschlichen Geschlecht nicht an-  
derst wolte versöhnen lassen/ als durch das  
Leiden und Sterben seines eingebornen  
Sohns / hat dieser sein göttliches Blut willig  
für uns vergossen/ und uns hierdurch mit sei-  
nem Vatter solcher massen versöhnet/ daß wir  
durch seine H. Sacramenten/ in welchen uns der  
Werth seines kostbaren Bluts wird applicirt  
und zugeeignet/ so wol von der Erb- als  
würck-



wirklichen Sünden/ und folgendlich von dem Zorn Gottes/ wie auch von dem Joch des Teuffels seynd erlediget worden: wodurch Christus ein neues Recht über uns erworben/ daß wir sein ganz eigen worden/ weilen er uns mit einem so grossen Werth/ nemlich mit seinem eignen Leben erkauft/ und gelöset hat. Aus welcher Ursach der H. Apostel 1. Cor. 6. spricht: Non estis vestri: empti enim estis pretio magno. **Ihr seyd nicht euer eigen: dann ihr seyd mit einem grossen Werth erkauft.** Dankagung/ Lobspredung/ Unterwerffung.

II. Ob wir nun zwar durch den H. Tauff auß dem Reich des Sathans in das Reich Christi übersetzt/ Christo unterworffen/ und sein eignes Reich worden seynd/ so ist doch solche Unterwerffung/ und solches Reich noch nicht ganz vollkommen/ noch auch ganz ruhig und sicher. Dann obschon wir durch das H. Sacrament des Tauffs von der Erbsünd so viel die Schuld belangt/ vollkommenlich gereiniget werden/ so wird doch nicht alle Straff abgenommen. Unter den Straffen aber/ welche von der Erbsünd auch in den Getaufften verbleiben/ ist ein Widerspänstigkeit des Fleisches wider den Geist/ und des Geists wider Gott; und ein Verwirrung der Kräfte der Seelen/ welche von dem Fleisch immerdar angereizt werden/ sich dem Reich Christi zu entziehen/ und den Begierden des Fleisch nachzuhängen. Nolumus hunc regnare super nos. Luc. 19. **Sie wollen nicht/ das Christus über sie herrsche.**

Si

III. Wie



Wie sich die Kräfte der Seelen dem Reich Christi widersetzen?

III. 1. Laßet die Gedächtniß sich leichtlich von einer tiefen Vergessenheit Gottes/ und der göttlichen Dingen einnehmen. Dann weilen die Seel in dem Leib wohnet/ will sie allein gedencken an dasjenige/ was sinnlich und gegenwertig/ nicht aber was geistlich/ oder was vergangen und zukünftig ist. Sie vergißt ihres Ziel und Ends/ zu welchen sie erschaffen ist; der Wohlthaten/ welche ihr Gott erweist; der Gebotten/ welche er ihr auflegt; der Belohnung/ die er ihr verspricht; der Straffen die er trohet. Dahero der erste Mensch zween Nahmen gehabt: der eine war Adam/ welches Erden heißt: der andere war Enos/ welches obliviosus oder vergessen heißt/ weilen er nemlich aller Sachen/ welche nicht irdisch seynd/ also leichtlich vergißt. Quid est Enos, quod memor & ejus? aut filius Adam, quia visitas eum? Psalm. 8.

2. In dem Verstand auch deren/ die getauft seynd/ regirt ein grosse Unwissenheit deren göttlichen Warheiten. Zum Exempel/ es ist ein ungezweifflete Wahrheit/ daß das Ewige dem Zeitlichen/ die Vernunft der Sinnlichkeit/ der Schöpffer dem Geschöpf soll vorgezogen werden. Und dennoch wann es zur Sach komet/ faßt unser Verstand solche Wahrheit nicht/ und haltet dafür/ es sey uns besser/ daß wir das Zeitliche dem Ewigen/ das Sinnliche der Vernunft/ das Geschöpf dem Schöpffer für dñmal vorziehen/ wie im sündigen allzeit geschicht.



geschicht. Wieviel Warheiten hat Christus in seinem Evangelio von der Armuth im Geist / von der Verachtung der zeitlichen Ehr / von Vergebung der Unbilden / von Verlaugnung seiner selbst 2c. vorgehalten / welche wir nicht können / oder nicht wollen verstehen? Wir halten das Gut für Böß / und das Böß für Gut. Der Mensch / da er in Ehren war / hat ers nicht verstanden; er hat sich gehalten wie die unvernünftige Thier / und ist denselben gleich worden. Psalm. 48.

3. In dem Willen befindet sich ein Bößheit / das ist ein Verdruß zum Guten / nemlich zu dem / was ihn zu seinem Ziel und End befördert; und ein hefftige Neigung zum Bösen / nemlich zu dem / was ihn an seinem Ziel und End verhindert. Es seynd aber dreyerley Güter auff der Welt / zu welchen der menschliche Will unordentlich geneigt ist / nemlich die Reichthum / die Wollüsten / die Ehr. Die unordentliche Begirben zu diesen dreyfachen Gütern seynd die drey Hauptfeind des Menschens / durch welche die Welt / das Fleisch und der Teuffel ihre Tyranny üben: die Welt durch die Begierd der Reichthumen; das Fleisch durch die Begird der Wollüsten; der Teuffel sonderlich durch die Begierd der Ehren. Die Begirlichkeit der Reichthumen / oder wie der H. Johannes sagt / der Augen / wird Jac. 3. genennet terrena, irdisch / weilen sie in irdischen Gütern ihre Vergnügung setzt: die Begirlichkeit der Wollüsten oder des Fleisch wird



genennt animalis, vichisch / weisen sie solche Lüsten mit dem Vieh gemein hat: die Begierlichkeit der Ehren / oder die Hoffart des Lebens wird genennt diabolica, teuflisch / weisen sie ein Ziel und End mit dem Teuffel hat / welcher ein König über alle Kinder der Hoffart ist / Job. 41.

Wie Christus die Kräfte der Seelen seinem Reich durch die innerliche Gnad unterwerffe?

IV. Weil nun der Mensch / auch nachdem er von Christo schon erlöset / und durch die Sacramenta geheiligt worden / dannoch so vielen / und so starcken Feinden unterworfen ist / und in Gefahr stehet von ihnen überwältigt zu werden / so springt ihm Christus noch ferner / innerlich und äußerlich bey / sein Reich in ihm zubefestigen. Innerlich thut er solches mit denen wirklichen Gnaden / welche man vorkommende und aufweckende Gnaden nennt / durch welche er die drey Kräfte der Seelen bequemlich aufmuntert / erleuchtet / und entzündet.

1. Damit die Gedächtnuß Gott nicht vergeffe / klopfet er vielmalen bey der Seelen an / ermahnet / und erinnert sie ihrer Schuldigkeit / indem er ihr einen heylsamen Gedanken / von göttlichen Dingen in den Sinn gibt / wodurch die Seel erweckt wird an dasjenige zugehenden / was der gegenwertige Zustand ihrer Seelen erfordert.

2. Durch eben dieses innerliche anklopfen / aufwecken / oder anreden / erleuchtet Christus den Verstand: welches innerliche Liecht  
biß



bisweilen die Seel also behend durchdringt / daß sie in einem Augenblick ein Glaubens-  
 Wahrheit sehr klar erkennt / welche sie zuvor  
 niemahl recht verstanden / obwohlen sie sonst  
 vielmahlen davon gehört oder gelesen; als  
 zum Exempel / die Eitelkeit der zergänglichen /  
 und die Wichtigkeit der ewigen Dingen.

3. Durch eben diese innerliche Gnad wird  
 der Will gewaltig angetrieben zur Verach-  
 tung der zeitlichen / und zur Lieb der ewigen  
 Gütern. Und dieses gehet oft also geschwind  
 zu / daß die Seel in einem Augenblick mehr er-  
 kennt / und mehr Lust und Lieb zur Tugend ge-  
 winnt / als sonst in langer Zeit durch vieles  
 Nachdenken nicht geschehen könnte. Gleich-  
 wie wann ein Wanderer / welcher bey nächtl-  
 cher Weil nah bey einem gefährlichen Abfall /  
 unwissent gehet / wann vom Himmel ein heller  
 Pliz oder Wetterleuchten enttsethet / er in ei-  
 nem Augenblick sein grosse Gefahr vor Augen  
 siset und dabero alsobald vermögt wird / sich  
 ohne Verzug zurück auff einen sicheren Weg  
 zu begeben: also auch erkennet bisweisen ein  
 Seel durch die innerliche Gnad Christi auff  
 einmahl ihr grosse Gefahr / und wird ohne  
 Aufschub zur ernstlichen Sorg ihres Heyls  
 bewogen. Dabero diese Gnad in göttlicher  
 Schrift gar wohl dem Pliz verglichen wird:  
 Illuxerunt fulgura ejus orbi terræ: vidit & com-  
 mota est terra. Psalm. 96. **Seine Plizen ha-**  
**ben über den Erdboden** [ein irdische Seel]  
**gelenchtet: die Erd sahe es / und ward be-**  
**wegt / das Böse zu meiden und das Gute zu**  
**üben:**



üben: weilen nemlich diese Gnad einer Seelen wie der Augustinus redet/ entdeckt/ was verborgen war/ und lieblich macht/ worzu sie zuvor keinen Lust hatte. Hochschätzung der göttlichen Gnad. Bitt umb dieselbige.

Wie Christus ferner die drey Kräfte der Seelen unter seinen Gewalt bringe?

V. Eusserlich gebraucht Christus zur Aufrichtung seines Reichs in denen Seelen sonderlich diese drey Stück/ nemlich sein Gegenwart/ sein Lehr/ und sein Exempel; wodurch er die drey Kräfte der Seelen seinem Reich wunderbarlicher Weis unterwirfft/ nemlich die Gedächtnis durch seine Gegenwart; den Verstand durch seine Lehr; den Willen durch sein Exempel. Durch diese drey Stück führet er den Menschen lieblich und kräftig zu seinem Ziel und End/ indem er ihm zeigt durch seine Gegenwart/ wie er Gott ehren/ das ist/ wie ehrerbittsam er mit Gott/ der allenthalben gegenwertig ist/ umgehen soll: durch seine Lehr/ wie er Gott loben/ das ist/ was für ein Hochschätzung er von Gott und göttlichen Dingen haben soll: durch sein Exempel/ wie er Gott dienen/ und hiermit die ewige Seligkeit erlangen soll. Dahero der H. Ignatius in dem Weeg der Erleuchtung vorschreibt/ daß man in denen Betrachtungen zuforderst die Person/ die Wort/ und die Werk Christi bedencken und erwegen soll; weilen hierdurch Christus sein Reich in uns aufrichtet.

VI. Erstlich/ beherschet Christus unsere Gedächtnis-



Gedächtnuß durch seine Gegenwart / oder durch die Vorstellung seiner allerheiligsten Person. Vor der Menschwerdung Christi haben wenig Menschen den wahren Gott erkannt / oder an ihn gedacht / dann weil er als ein purer Geist unsichtbar ist kunten ihnen die Menschen Gott schwärzlich einbilden. Dahero waren sie also sehr geneigt zu der Abgötterey; alldieweil sie einen Gott haben wolten / den sie sehen könnten. *Fac nobis Deos, qui nos præcedant Exod. 32.* **Mach uns Götter / die vor uns herziehen** Diesem Unheil abzuhelfen ist Gott sichtbarlich im menschlichen Fleisch auff der Erd erschienen / und mit den Menschen persönlich umgangen. *Post hæc in terris visus est, & cum hominibus conversatus est. Baruch. 3.* Von jener Zeit an hat die Abgötterey angefangen zu fallen; die Erkenntnuß aber des wahren Gottes aufzugehen.

Obwohlen wir aber anjese Christum in menschlicher Gestalt nicht gegenwärtig haben / so haben wir doch denselbigen persönlich und warhafftig bey uns in dem allerheiligsten Sacrament des Altars. Wir können auch uns selber / wie er von den Evangelisten beschrieben wird / in unserem Gemüth leichtlich vorstellen und abbilden; wodurch unser Gedächtnuß zu Gott / und zu göttlichen Dingen mächtig gezogen / und von ertelen Gedanken und Fantasien befrehet wird / dergestalten daß einer frommen Seel nichts Lieblicher und süßers vorkommt / als an Jesum zu gedencken.



In ihrer Gedächtnuß hat sie die allerwürdigste Person Christi Jesu lebhaft eingedrückt/ und tragt solche aller Orten mit sich herum; betrachtet und beschauet seine Vortrefflichkeiten. Auch ihre äufferliche Sinn/ will sie mit ihm beschäftigen/ sie wil oft von Ihm lesen/ von ihm hören/ mit Ihm/ und von Ihm reden; Sie siehet gern seine Bildnussen/ wodurch ihr die Geheimnussen seines H. Lebens und Leidens werden vorgestellt: Sie wohnet mit Begierd dem H. Mey-Opffer bei/ weiln Christus selbstn solches zu seiner Gedächtnuß hat eingefest: und weiln sie allda Christum/ zwar unter dem Vorhang der Gestalten des Brods verborgen/ doch wesentlich gegenwertig kan anschauen. Mit einem Wort/ sie will immerdar Christum in ihrer Gedächtnuß zugegen haben: welche Gegenwart in ihr ein Brunquell allerhand himmlischen Gedanken und Begierden ist: und so etwann ein Dagon, ein Creatur in dieser Seel zuvor wäre aufgestellt und verehret worden/ müste solche in der Gegenwart der Archen/ das ist/ durch die stäte Gedächtnuß Jesu Christi zu Boden fallen. Und also beherzschet Christus die erste Krafft der Seelen durch sein Gegenwart/ oder durch sein stetes Andencken. Vorsatz.

Zweytens/ der andern Krafft der Seelen/ nemlich des Verstands bemächtiget sich Christus durch seine Lehr. Aber/ Was für ein Mühe kostet es/ ehe der Verstand sich dieser Lehr völlig unterwerffe? Die Beschwärnuß entstehet daher/ weiln er von den Anmüthun



müthungen der verderbten Natur eingenommen/ganz andere Meynungen führt als Christus: und gleich wie die Natur von ihren verkehrten Begierlichkeiten nicht weichen will/also will sie auch von ihren/wiewohl falschen und närrischen/ doch aber dem Fleisch bequemen Meynungen sich nicht abtreiben lassen; und will das Licht der Wahrheit/welches Christus bringt/ nicht annehmen/ damit sie in der Finsternuß desto freyer ihren bösen Begierden können nachhangen. Das Licht leuchtete in der Finsternuß/ und die Finsternuß habens nicht begriffen Joan. 1. Dann ein jeglicher/ der Böses thut/ der hasset das Licht. Joan. 3.

Die verderbte Natur achtet nichts für gut/ als was ihre dreyfache Begirten erfüllen kan/ nemlich die Reichthumen/ die Bollüsten/ und die Ehren. Diese schätzt und lobet sie; in diesem setzt sie ihr vergnügen/ ihr Glückseligkeit/ ihr Ziel und End; und also haltet sie diese für ihren Gott.

Dieser dreyfache Gott/ nemlich der Mammon/ der Bauch/ und der Hochmuth verderbet den Verstand mit einer dreyfachen Lehr/ deren eine irdisch/ die zwayte vichisch/ die dritte teuflisch ist/ wie oben gesagt worden. Hierdurch wird der Verstand also bethöret und verblendet/ daß er daß hellerscheinende Licht der Lehr Christi nicht ansehen/ noch annehmen will. Deus hujus sæculi excæcavit mentes infidelium, ut non fulgeat illis illuminatio Evangelii gloriæ Christi. 2. Cor. 4. **Der Gott dieser**

Si 5.

Welt



Welt (das ist/ dieses dreyfache Guth/ welches die Welt für ihr höchstes Guth/ nnd also für ihren Gott haltet) hat die Gemüther der Ungläubigen verblendet/ damit ihnen der Glantz des Evangelii der Herrlichkeit Christi nicht scheine.

Worin besteht aber die Erleuchtung des Evangelii oder der Lehr Christi/ durch welche er sein Herrlichkeit/ oder sein Reich auff der Erd will auffrichten?

In diesem absonderlich/ daß er uns lehret/ und versicheret/ wie daß unsere Glückseligkeit nicht in der Besizung der Gütern dieser Welt/ sondern vielmehr in Verachtung derselbigen/ das ist in der Armuth des Geists/ in der Zähmung der fleischlichen Wollüsten/ und in der Verdemüthigung seiner selbst umb Gottes Willen bestehe. Seelig seynd die Armen/ spricht er Matt. 5. Seelig seynd/ die da weinen: Seelig seynd/ die Verfolgung leiden &c.

Hingegen haltet er für unseelig die jenige/ welche gemeldten dreyen Güthern nachhangen/ und ruffet wider sie auß ein dreyfaches Weh. Wider die Gelt-be gierige: *va vobis divitibus &c.* Weh euch Reichen; dann ihr habt euren Trost hinweg. Wider die/ welche den Leibs- Wollüsten ergeben seynd: Weh euch/ die ihr ersättiget seydt: dann ihr werdet hunger leiden. Weh auch/ die ihr jetzt lachtet/ dann ihr werdet trauern nnd weinen. Wider die Ehrgeizige weh euch/ wann euch die Menschen preisen &c.

Diese



III. Übung vom Reich Christi. 497

Diese Lehr/ obwohlen sie von Christo so vielmahlen / und so deutlich ist vorgetragen worden/ will dennoch von uns nicht recht begriffen werden. Nach so vielen predigen und trohen Christi haltet man annoch jene für glücklich/ welche gute Mittel haben / welche der Welt Freuden genießen / und in grossen Ehren und Ansehen seynd. Hingegen diejenige haltet man für unglücklich/welche arm/ krank und verachtet seynd/nemlich der thierliche Mensch verstehet das nicht / was vom Geist Gottes ist: dann es ist ihm ein Thorheit / und er kans nicht verstehen/ 1. Cor. 2.

Aber wann das Reich Christi in uns soll auffgerichtet werden / so müssen wir unsern Verstand dieser Lehr Christi unterwerffen / und alle Sachen achten/ wie sie Christus achtet. Er ist die Wahrheit / und kan nicht fehlen. Uns ist gnug/ das Christus solches geredt hat. Unigenitus, qui est in sinu Patris, ipse enarravit Joan. 1. Der eingebohrne Sohn/ der im Schoosß des Vatters ist / derselbig hats erkläret. Wir müssen uns führen lassen durch das Licht des Glaubens: durch dieses können wir die Wahrheit sicher und unfehlbar erkennen/ und mithin von den Betriegerenen unserer drey Feinden befreuet werden. Cognoscetis veritatem, & veritas liberabit vos. Joan. 8. Ihr werdet die Wahrheit erkennen/ und die Wahrheit wird euch frey machen.

Wir müssen gänzlich darfür halten / daß die  
die



die obangezogene Lehr Christi von den Reichthumen/ Bollüsten und Ehren eben so wahr seyn/ als wahr ist seine Lehr von den Geheimnissen der H.H. Dreyfaltigkeit/ der Menschwerdung/ der Auferstehung/ und dergleichen: weil sie alle ein Lehr der ewigen Wahrheit seynd.

Wann obgemeldte Lehr Christi wohl gefasset und begriffen wird/ wücket sie grosse Ding in einer Seel. Dann sie verliehret alle Hochachtung dieser Welt/ und achret mit dem Apostel Philip 3. Alle ihre Güter wie Noth wegen der sätreflichen Erkantnuß Jesu Christi. Übung des Glaubens.

Drittens/ den Willen dem Reich und der Lehr Christi gänglich zu unterwerffen kostet noch mehr Müß/ als es kostet/ den Verstand dahin zu vermögen. Dann daß unser Verstand sich obgedachten Evangelischen Wahrheiten widersezt/ und selbige nicht verstehen will/ geschicht nicht so viel wegen der Höhe dieser Wahrheiten [massen er andere Geheimnuß/ die eben so hoch seynd/ ohne Beschwärnuß glaubt] als/ dieweilen er vom verkehrten Willen berhört wird/ indem dieser besorget/ er möge durch Erkantnuß mehrgemeldter Wahrheiten von seinen Gelüsten abgezogen werden.

Unserm durch die Erbsünd verderten Willen ist nichts schwärer/ als sich von dem/ wozu er von der sinnlichen Natur hefftig geneigt ist/ abzubalten. Dann dieses heisset sich selbst verlaugnen/ und sich selbst abtöden/ welches



welches nicht geschieht/ es sey dann daß ihm  
einer selbst Gewalt anthue. Weilen dann  
die Überwindung seiner selbst für uns  
schwache Menschen ein fast schwere Unterneh-  
mung ist/ ohne welche doch Christus niemals in  
uns völlig regieren kan/ so hat dieser liebeiche  
König/ uns die Überwindung unser selbst  
zu erleichtern/ nicht allein mit seiner innerli-  
chen Gnad/ und äußerlichen Lehr darzu auff-  
gemuntert / sondern ist uns auch mit seinem  
Exempel vorgangen / und hat alle Beschwär-  
nussen zum ersten auff sich genommen/ uns  
dardurch zur Nachfolg zubewegen: durch wel-  
ches kräftige Mittel er unzählbare Seelen  
seinem Reich gänglich unterworfen hat.

Gespräch. Die Seel Christi ꝛc.

#### Die vierdre Übung.

Wie unser König uns einlade/ sein Reich  
mit ihm nach seinem Exempel zu erobern.

I. **B**ilde dir ein/ daß dieser höchste König/  
welchem wir ohne dem/ alle Reverenz/  
Lob und Gehorsam schuldig seynd uns alle  
und jede also anrede: „ Es ist mein gerech-  
„tester Will/ die ganze Welt unter meinen  
„Gewalt zubringen/ alle meine Feind zu über-  
„wältigen/ und also in das Reich und Herzlich-  
„keit meines Vatters einzugehen. Der obalben  
„wer mir folgen und mit mir dahin gelangen  
„will/ muß sich bereitwillig erzeigen/ und zu  
„frieden seyn/ keiner anderer Kleidung, Nah-  
„rung und anderer Sachen sich zu gebrau-  
„chen/ als er an mir wird sehen. Muß auch  
„m



„in anderen Arbeiten/Wachen/ und allen Zu-  
 „fällen bey und mit mir verharren/ damit er  
 „des Siegs und der Glückseligkeit/nach Maß  
 „der Arbeit und aufgestandenen Beschwär-  
 „nüssen mit mir theilhaftig werden.

II. Kein grössere Gnad hätte uns wieder-  
 fahren können/ als das wir von dem aller-  
 trefflichsten König Christo Jesu selbst zu  
 Gemeinschaft eines so grossen Wercks/ nem-  
 lich zur Aufrichtung seines Reichs/ und zwar  
 unter so gloriwürdigen und vortheilhaftigen  
 Bedingnüssen/ beruffen und zugelassen wer-  
 den. Wann ein zeitlicher König solcher Ge-  
 stalten seine Underthanen solte zum Krieg ein-  
 laden/wie würde ein jeder getreuer Underthan  
 der erste und nächste bey seinem König im  
 Streit seyn wollen? Wie viel begieriger soll  
 ich Christo dem ewigen König/ der mich ohne  
 dem mit dem Werth seines Bluts für sich als  
 eigen erkauft/ mich ganz und gar freywillig  
 ergeben/ ihm zum nächsten folgen/ und mit  
 ihm alle Arbeit und Mühseligkeiten bereit-  
 willig aufstehen?

III. Wann ein irdischer Herr ein König-  
 reich einnimbt/ thut er solches mit dem Geld/  
 S. weiß/ und Blut seiner Underthanen: Er  
 nimbt auch solches Reich für sich ein/ nicht für  
 seine Underthanen. Christus aber nimbt das  
 himmlische Reich ein mit eignen Kosten/ nicht  
 für sich (dann solches Ihm als dem naturli-  
 chen Sohn Gottes schon gebührt) sondern  
 für uns/ so wir nur mitwirken/ mit ihm/ und  
 nach seinem Exempel rechtmässig streiten/ und  
 unsere



IV. Übung vom Reich Christi. 507

unser Feind überwinden/ so gibt er uns sein  
eignes Reich zum besten/ also daß wir alle sei-  
ne Güter mit ihm besitzen / und eigentlich mit  
ihm regieren und herrschen werden. Qui vi-  
cerit, dabo ei sedere mecum in throno meo &c.  
Apoc. 3. v. 21. Wer den Sieg erhalte/ dem  
will ich geben/ daß er mit mir sitzen soll  
auff meinem Thron: wie ich auch den  
Sieg erhalten hab/ und sitze mit meinem  
Vater auff seinem Thron.

IV. Wer sich beschwärt einem so lieben  
König im Streit Gesellschaft zu leisten/ ist  
fürwar ein thorrechter und unartiger Mensch;  
zunahlen wir deß Siegs versichert seynd/ wo-  
fern wir nur uns bey unserem König fest hal-  
ten/ in seine Fußstapffen eintreten/ und nach  
seinem Exempel uns in allen unseren Thun  
und Lassen richten. Dann sein Exempel ist  
ein unfehlbarer Weeg/ darauff wir von der  
Seeligkeit nicht können irren. Wir brauchen  
keine andere Richtschnur für unsere Werck/  
keine andere Waffen wider unsere Feind/ als  
allein/ daß wir dem Exempel Christi nachfol-  
gen/ und machen es/ wie ers gemacht hat.

V. Wie glücklich seynd wir in dem Ge-  
sag der Gnaden / daß wir an der Person  
Christi wegen seiner Menschheit ein nichtbah-  
res/ und zugleich wegen seiner Gott eit ein  
unfehlbares Vorbild eines vollkommenen  
Lebens haben! Vor seiner Menschwerdung  
hatte man zwar ein unfehlbare Lehr durch  
das Gesag und durch die Propheten; aber man  
hatte kein unfehlbares sichtbares Mutter  
der



der Tugend; und dahero ware der Weeg zur Seligkeit also schwär und gefährlich. Nun aber da Gott im menschlichen Fleisch sich zu einem Exempel dargestelt/ haben wir zu unferer Sicherheit nichts anders zu thun/ als ihn fters vor Augen zu haben/ und wie er es gemacht/ ihm nachzumachen. Exemplum dedi vobis &c. Ich hab euch ein Exempel gegeben/ damit ihr auch thut/ wie ich euch geihan hab. Zu einer vertrauten Seel/ die er zu der Vollkommenheit führen wolte/ sprach er vielmahlen in vorfallenden Ber- richtungen: Sehs zu/ wie ichs mache/ und so mache du es auch.

VI. O wie viel ist einer Seel daran gelegen/ daß sie sich des grossen Vortheils/ welchen sie in der Nachfolg Christi haben kan/ wohl bediene! Es ist nicht außzusprechen/ was diese Übung/ wann sie ernstlich und beständig gebraucht wird/ für ein wunderbarliche Krafft habe/ die Menschen fromm und vollkommen zu machen. Wann du alle deine Werck ohne Mangel verrichten wilst/ schlage deine Augen nur auff Christum/ und sehe/ wie er ein jedes Werck verrichtet/ und beleiße dich/ ihm solches mit seiner Gnad treulich nachzumachen.

VII. Weilen alle Fehler unsers Lebens auß Verfehlung unsers Ziel und Ends/ und auß unrechten Gebrauch der Creaturen herkommen/ so nehme wohl in acht/ wie Christus sich hierin verhalten/ wie er dem Ziel und End nachgestrebt; Was für ein Reuerenz/ Ehr und



und Gehorsam er seinem himmlischen Vatter erzeiget/ wie er seine Gedächtnuß/ Verstand und Willen ihm unterworfen; was er hoch geschätzt/ und was er verachtet hab; was er auß den Geschöpfen für sich erwöhlet/ und was er verworffen hab; Wie er seinen Leib gehalten/ wie er seine Augen/ Zung und andere Glieder des Leibs gebraucht/ Inspice, & fac secundum exemplar. Exod. 25. v. 40. Siehe darauff/ und mache es nach dem Fürbild. Solcher Massen wird Christus nach und nach sein Reich in dir auffrichten. Begierd ihm nachzuolgen. Gespräch. 26.

**Fünffte Übung.**

**Was für Feind wir zu überwinden haben?**

**W**eilen wir nicht allein öffentliche/ sondern auch heimliche und inheimische/ und daher sehr gefährliche Feind haben/ welche ohne Unterlaß sich bemühen/ das Reich Christi in uns zu verhindern oder zu verfühhren/ so müssen wir zuorderst solche Feind lernen kennen/ und von den Freunden unterscheiden/ damit wir von ihnen nicht hindergangen werden/ sondern wissen/ wen wir eigentlich anzugreifen und zu bestreiten haben.

I. Dein allergefährlichster Feind bistu selbst/ oder dein verderbte Natur/ die du von Adam bekommen hast. Dann obschon der Teuffel dein abgesetzter Feind ist/ so kan er dir doch nicht anderst schaden/ als durch dich selbst/ und durch deine unordentliche Begierden

**Rf**

**gierden**



gierden zu einer zergänglichen Sach. Dann weil du voll der eignen Lieb bist/ und auf denselben Antrieb nach nichts anderst trachtest/ als was deiner Natur lieblich vorkommt/ ob es schon wider Gott/ und dein ewiges Hehl ist/ so hastu/ ohne Versuchung des Teuffels/ an dir selbst und an deiner eignen Lieb den ärgsten Feind/ welcher sich immerdar der Vernunft und der Gnad widersetzt/ und nicht gestatten will/ daß du dich dem Reich Christi unterwerffest/ sondern vielmehr denen Begierden der Natur unterthänig seyest.

II. Dahero wann der Teuffel dich befreien/ und unter das Joch der Sünden bringen will/ so braucht er hierzu dein eigne Natur und Begierlichkeit/ welche er locket und anreizet durch Vorstellung einer ihr angenehmen Nutzung/ nemlich eines zeitlichen Gewinns/ oder einer eitelen Ehr/ oder eines leiblichen Wohlusts. Hierdurch werden in dir die unordentliche Begierden zu solchen Gütern angezündet: und wann du dein Natur laßest Meister seyn/ so verwilligest du in solche Begierden/ und suchest Mittel und Weeg/ durch Recht und Unrecht/ selbige zu erfüllen; und also laßest du über dich herrschen den Geiz/ oder die Hoffart/ oder Geilheit/ und andere Hauptlaster/ woraus wiederum viel andere Sünden als aus einer bösen Quell entspringen. Dann was thut nicht ein Mensch für Böses wider Gott und den Nächsten/ welcher seinen bösen Begirden nachhängt? Und wann man ihn davon verhindern will/ was für Zorn/ Mißgunst/ Feind-



Feindschaft zc. entsethet nicht darauß? Woher kommen die Krieg und Sereit unter euch? Kommen sie nicht daher? Nämlich auß euren Lüsten/ die da streiten in euren Gliedern. Jacob. 4.

III. Weilen dann du selbst nach deiner Natur/ die du von Adam bekommen / dein Hauptfeind bist/ so ist zuforderst vonnöthen / daß du dich selbst / das ist / dein eigne Lieb bestreitest und überwindest. Zu dieser Überwindung beruffet dich Christus dein König/ in dem er spricht: Qui vult venire post me, abneget semet ipsum. Matt. 16. Wer mir will nachfolgen / der verlaugne sich selbst. Weilen aber diese Verlaugnung uns schwär ankombt / und uns ein Creuz ist / so setzt Christus hinzu : & tollat crucem suam, & sequatur me. Und er nehme sein Creuz auff sich / und folge mir nach.

IV. Viel Seelen / welche von Natur etwas trüg und Kleinmüthig seynd / bleiben auff dem Weg der Vollkommenheit stecken / weilen sie sich vor dem Nahmen der Verlaugnung und der Abtödtung ihrer selbst fürchten. Aber sie haben keine Ursach sich also zu fürchten. Dann unser König begehrt nicht / daß wir unser Natur / und unser eigne Lieb gar zersthören sollen [dann ohne die Natur wären wir nicht; und ohne die eigne Lieb könnte die Natur nicht unterhalten werden] sondern allein dasjenige sollen wir verlaugnen und abtöden / welches in der Natur und in der eignen Lieb unordentlich ist / das ist / was sich der Vernunft /



dem Willen Gottes/ und dem Reich Christi  
widersteht/ und uns daran hinderlich ist.  
Der H. Ignatius nennet dasjenige welches  
verlaugnet muß werden/ die Widerspanigkeit  
des Fleisches/ der Sinnen/ und der weltlichen  
Lieb. Durch die weltliche Lieb verfehlet er  
die unordentliche Neigung zu dem/ was die  
Welt hoch achtet: dann dieses gemeinlich  
Christo ganz zu wider ist/ und mit dessen  
Feinden übereinstimmt. Mit einem Wort/  
wir sollen uns entziehen dasjenige/ was uns  
nicht gebühret. Es gebühret uns aber nichts  
anderst/ als was uns zu unserem Ziel und  
End beförderlich ist. Alles übrige/ was uns  
darvon verhindert/ sollen wir fahren lassen.  
Was uns aber hierzu beförderlich oder verhin-  
derlich sey/ können wir erkennen auß Christi  
Lehr und Exempel.

### Drey Staffel der Verlaugnung seiner selbst.

V. Die Verlaugnung seiner selbst hat die  
drey folgende Staffel. Der Erste ist einem  
jeden Menschen zur Seeligkeit notwendig/  
daß er nemlich ihm selbst nichts gestatte/  
welches ihm unter einer Todtsünd verbotten  
ist. Zum Exempel wann dich die Begierlich-  
keit des Fleisches anreizet in etwas unzümlisches  
zu verwilligen: wann dich die Begierlichkeit  
der Augen antreibt ein zeitliches Gut mit un-  
recht an dich zu bringen; oder die Hoffart des  
Lebens locket/ dein Ehr und Respect dem Ge-  
bott Gottes vorzuziehen/ so bistu unter Ver-  
lust



lust deiner Seligkeit schuldig/ solche Begierden zu verlaugnen und abzutöden.

Der Zweyte Staffel ist vollkommener / daß nemlich einer seiner Sinnlichkeit und eignen Lieb nichts zulasse / was ihm auch nur unter einer läßlichen Sünd verbotten ist. Wieviel an dieser Verlangnung gelegen sey / kan man erkennen auß dem / was oben am 455. Blatt von der läßlichen Sünd gesagt worden.

Der Dritte Staffel ist ganz vollkommen / wann nemlich einer ohne alle Sünd / und ohne Gefahr seiner Seligkeit / der Welt Güter / Freud und Ehren genießen könnte / daß er dan noch Christo seinem König zu Lieb / und ihm desto näher nachzufolgen / welcher auß dieser Erden in Armuth / Verfolgung und Verachtung gelebt / daß er / sag ich / auch lieber mit Christo arm / verfolgt / und veracht seyn wolle / als in Reichthumen / Freuden und Ehren leben / allein darum / weil er begehrt Christo seinem Herrn ähnlich zu werden / und sein Kleid und Hoff-Farb anzulegen / welcher zu unsren geistlichen Nutzen sie selbst getragen / und uns ein Exempel geben hat / daß wir ihm in allen Dingen / so viel vermittels göttlicher Gnad möglich ist / ähnlich seynd / und als dem rechten Weeg zum Leben nachfolgen.

Ohne die erste Verlaugnung seiner selbst entgehet niemand der Hölle: ohne die Zweyte entgehet niemand dem Fegfeuer / und vielen anderen Gefahren und Straffen: ohne die Dritte erlangt niemand die Evangelische Vollkommenheit.



VI. In dieser dreyfachen Verlaugnung seiner selbst bestehet der ganze Krieg/ welchen wir auff dieser Erden zuführen haben/ und zu welchem uns Christus so ernstlich beruffet. Je dapfferer nun einer seinen Feind/ das ist/ sich selbst/ sein Fleisch/ sein Sinnlichkeit/ sein eigne Lieb/ und seinen eignen Willen abtödet und überwindet/ desto mehr wird er befreyet von dem Joch der Sünden und des Teuffels/ und von der Furcht/ Traurigkeit/ und Unruhe des Herzens: und destomehr wachset in ihm das Reich Christi/ die Gnad/ die Tugend/ und anbey die innerliche Ruh und Freud der Seelen/ wie Christus denen/ die sein Joch auff sich nehmen/ versprochen hat.

Warum fallen wir in so viel Sünden/ Mängel und Fehler? Warum seynd wir oft so beängstiget/ kleinmüthig/ unruhig/ verstorret? Warum nehmen wir so wenig in der Christlichen Vollkommenheit zu/ obwohlen wir ein Begierd darzu haben/ und dieselbige von Gott inständig begehren? Die Ursach ist/ weilten wir uns selbst nicht überwinden. Dann so viel sich einer selbst überwindet/ so viel nimbt er im Guten zu/ und nicht mehr.

Diese Grund-Regel gibt der H. Ignatius in dem End der zweyten Wochen/ da er spricht: Ein jeder soll gänzlich darfür halten/ daß er im geistlichen Weeg so viel werde zunehmen/ als viel er sich von der Lieb seiner selbst/ und vom Gesuch seiner eignen Gemächlichkeit wird abziehen.



Es würden auch mehr Seelen zu der Vollkommenheit/ welche sie durch viele Andachten vergeblich suchen / endlich gelangen/ wann sie nur in der Überwindung ihrer selbst be- ständig wären.

VII. Weilen aber zu dieser Überwindung ein grosses Herz und Gedult vonnöthen ist/ so müssen wir unser Gemüth von Christo Jesu unserem König niemahl abwenden. Dann durch sein Zusprechen und durch sein Exempel macht er uns einen Muth/ unerschrocken in unsere Feind zusetzen/ alle Widerspänstigkeit unserer Natur zu dämpfen / und durch alle Beschwärmussen gleichsam mit zugeschlossenen Augen hindurch zu trucken/ bevorab da wir wissen/ daß er uns jederzeit zuschaue / uns mit seiner Gnad im Streit stärke/ und ihm unsere Bemühung gefallen lasse: Auch daß wir durch jede ob schon geringe Abtödtung unserer eignen Lieb das Reich Christi in uns vermehren. Dahero lasse uns durch Geduld lauffen zu dem Kampff/ der uns vorgelegt ist / und lasse uns auffsehen auff den Anfänger und Vollender des Glaubens Jesum: welcher / da ihm vorgelegt ward Freud / hat er erlitten das Creutz / mit Verachtung der Schand / und sitzet zur Rechten des Stuhls Gottes. Hebr. 12.



Sechste Übung.

Wie nothwendig es sey / daß wir Christo durch die Nachfolg gleichförmig werden.

I. **N**icht ohne wichtige Ursach werden wir in Schrift so vielmahl angewiesen Christo nachzufolgen / Christum anzulegen / zu wandlen / wie Christus gewandelt / Christum in uns abzubilden und auszutrucken / ihm gleich und ähnlich zu werden zc. Allermassen dieses ganz nothwendig ist / wann wir unter die Zahl der Auserwehnten gehören wollen. Dann Gott hat seine Auserwehnte / die er vorsehen / auch verordnet / daß sie gleichförmig werden sollen dem Ebenbild seines Sohns / auff daß derselbig der Erstgebohrne sey unter vielen Brüdern. *Quos præcivit, hos & prædestinavit conformes fieri imaginis Filii sui, ut sit ipse Primogenitus in multis Fratribus Rom. 8. v. 29.*

II. Gott hat zum ersten erwehlet Christum / welcher sein natürlicher Sohn ist / und hat ihn verordnet / daß er die Erhöhung seines Namens / und sein Reich über die Seelen erwerben solte durch seiner selbst Erniedrigung / und Gehorsam biß in den Todt des Creuzes. Hat nicht Christus solches müssen leiden / und also in sein Herzlichkeit eingehen? Nach Christo hat Gott andere erwehlet doch dergestalten / daß Christus mußte ein Vorbild oder Muster seyn welchem alle andere als angenommene Kinder solten ähnlich werden / also daß alle die jenige / welche diesem Vorbild nicht



nicht wolten gleichförmig werden / von der Glory würden außgeschlossen; welche aber ihm wolten gleichförmig werden in die Glory würden eingelassen nach Maas und Proportion der Gleichförmigkeit mit dem natürlichen Sohn Gottes.

III. Ganz billich hat der ewige Vatter solches also verordnet. Dann weilien die übrige Außerwehlten solten seine anaenommene Kinder und Erben seyn / so müßten sie billich seinem natürlichen Sohn und Erben gleich seyn. Die Adoption oder Annehmung zur Kindtschaft würckt in uns / daß wir im himmlischen Vatterland dem Ebenbild unsers Erstgeborenen triumphirenden oder gloriwürdigen Bruders ähnlich seyn werden; so muß sie dann auch in uns würcken / daß wir hier auff Erden dem Ebenbild eben desselben unsers Erstgeborenen erniedrigten und leidenden Bruders gleichförmig seyn. Dahero als der Apostel Rom. 8. gesagt hatte das wir Erben Gottes / und Mitserben Christi seyn / sezt er hinzu: Jedoch so wir mit Ihm leiden / auff daß wir auch mit Ihm zur Herrlichkeit erhoben werden.

IV. Gott dem ewigen Vatter gefällt an uns / und an unseren Wercken nichts / als wo Iesus herauß scheineth. Wann ihm etwas an uns gefällig und verdienstlich seyn soll / so muß es auß der Gnad Christi / und nach dem Exempel Christi geschehen. Gleichwie Jacob den Segen von seinem Vatter Isaac nicht hat hoffen können / als da er die Kleider seines

Rf 5

grösste-



größerer Bruders Esau angelegt: also können wir vor dem himmlischen Vatter nicht erscheinen / den göttlichen Segen zu erhalten / es sey dann / daß wir Christum anziehen / in seinem Nahmen / und auß seinem Geiſt würcken; seine Gedanken / seine Neigungen / sein Form und Weis zu leben an uns nehmen.

V. Ein Seel soll vielmal in sich selbst gehen / und sich ernstlich erforschen / auß was für einem Antrieb und Bewegung sie ihr Leben führe; ob sie auß dem Geiſt Christi / oder nur auß Antrieb der Natur würcke. Dann alles / was bloß auß Antrieb der Natur / oder des irdischen Menschen Geschicht / nuzet nichts zum ewigen Leben. Dann gleich wie nach Ausspruch des Apostels 1. Cor. 15. Fleisch und Blut das Reich Gottes nicht besitzen können / also auch die Werck / welche bloß von Fleisch und Blut herkommen / können zum Reich Gottes nicht verhilfflich seyn. Was allhier zum Reich Christi nicht gehört / das ist / was nicht auß dem Geiſt / Antrieb / und Beherrschung Christi in uns geschicht / und seinen Würckungen etlicher Massen gleich ist / daß wird auch dort im Reich Christi keinen Platz / kein Lob / noch Belohnung finden. Es ist kein ander Mittel / das Reich Gottes zu erwerben / als daß wir / an statt der Natur und der eignen Lieb / Christum in uns herrschen lassen / und auß Antrieb der Gnad Christi / nach seinem heiligen Exempel / unser innerliches und äußerliches Leben anstellen / und also seinem Ebenbild gleichförmig werden. Gesch.

Sic



## Siebende Übung.

Von eben selbiger Nothwendigkeit auß  
der Zerstörung alles dessen / so Christo  
nicht gleichförmig ist.

I. **A**les / was in uns Christo nicht gleichförmig ist / und sich seinem Reich / oder seiner Beherrschung nicht freiwillig unterwerffen will / daß wird einsmahlen von Ihm mit Gewalt zerstöhret. Solches wird theils in unserm Todt / theils an dem Jüngsten Tag vorgenommen. In unserm Todt wird zerstöhret die Begierlichkeit des Fleischs / die Begierlichkeit der Augen / die Hoffart des Lebens; indem auff einmal dem Fleisich alle Bollüsten / denen Augen alle Reichthumen / unserm hoffärtigen Geist alle Ehren benommen werden. Das Fleisch / welches sich dem Geist / und dem Reich Christi nicht hat wollen untergeben / muß sich anjeso den Würmen / und der Faulung unterwerffen.

Auch jene Creaturen / welche wir mißbraucht / und auß deren unordentlicher Lieb wir uns der Beherrschung Christi widersetzt / nemlich jene Häuser / jene Kleyder / jene Güter / jene Reichthumen &c. werden nicht allein uns auff ewig benommen / sondern auch / wenigstens am Jüngsten Tag verherget. Ja an jenem Tag werden alle Creaturen / welche uns einiger Massen zu unserer Rebellion wider Gott gedienet / durch das Feuer gereinigt / und erneueret. Alsdann wird seyn ein neuer Himmel / neue Erd / neue Sonn /



314 3. Theil / 2. Cap. Weeg der Erleuchte.  
Sonn / neuer Mond. Hlai. 65. 17. 2. Petr.  
3. 13.

II. Christus Iesus der unsterbliche König  
lasset zwar jezund bey jenen / welche sich  
mit ihm nicht vergleichen wollen / viel still-  
schweigend fürbeygehen; aber an jenem Tag  
des Zorns wird er anfangen über seine Feind  
völlig zu herrschen durch die Rach / welche er  
jezt durch die Gnad nicht hat können bezwin-  
gen. Alsdann ist die Zeit / von welcher sein  
himmlischer Vatter zu ihm gesprochen Psalm.  
109. Dominare in medio inimicorum tuorum.  
Herrsche mitten unter deinen Feind. n.

Und zwar damit das Fleisch / welches sich  
ehdessen gegen seinen rechtmäßigen Herrn also  
widerspännig erzeigt / nun seine Verstorhung  
empfinde / und ewig empfinde / muß es von den  
Toten auferstehen. Dazumal müssen die  
unglückselige Feind Christi zusehen / wie alle die  
jenige / welche sich in dieser Welt seinem Reich  
freywillig unterworffen / und durch die Ver-  
laugnung ihrer selbst gleichförmig worden /  
nun als lauter Obsteiger und König mit Christo  
glorwürdig erscheinen / und die Besitzung ihres  
Reichs antretten: Sie aber von demselben /  
worzu sie doch ebenfalls erschaffen und beruf-  
fen waren / ewig aufgeschlossen / ohne alle Ehr /  
Trost und Erquickung bleiben müssen; und  
wie sie das Zeitliche sambt dem Ewigen un-  
wiederbringlich verlohren haben.

III. Alsdann wird Christus / der sie ver-  
gebens zu seinem Reich und zu seiner Nachfolg  
beruffen hat / ihnen vorhalten / was Hlai. 65.  
geschrie-



geschrieben steht: Darumb daß ich geruffen hab/ und ih/ habt nicht geantwortet: Ich hab geredet / und hr habets nicht gehört: Ihr habt böses gethan in meinen Augen/ und habt außerwehlt/ was mir nicht hat gefallen: darumb sagt diß Ort der H/ri: Siehe meine Knecht werden essen / und ihr werdet Hunger leiden: Siehe meine Knecht werden erincken/ und ihr werdet Durst leiden: Siehe meine Knecht werden frölich seyn/ und ihr werdet in Schanden stehen: Siehe meine Knecht werden für Herzenfreud frolocken/ und ihr werdet für Herzenleyd schreyen/ und für angst des Geists heulen. Wie wird diesen elenden Tropffen umbs Herz seyn/ wann sie solche Veränderung sehen müssen? Dieses wird der Sünder sehen/ und wird sich erzürnen/ seine Zähne wird er auff einander beißen/ und verschmachten: das Verlangen der Gottlosen wird vergehen. Psalm. 111.

## Achte Übung.

Auff was für ein erschröckliche Weiß endlich alle auch die Verdambten Christo im Leiden gleichförmig werden müssen?

I. **W**eil die unglückselige Welt Kinder wegen der dreyfachen Güter dieser Welt/ nemlich wegen der Ehr/ Wollust und Reichthumen/ sich Christo als einem demüthigen/ schmerzhaften/ und armen König nicht haben wollen unterwerffen/ und gleichförmig halten/



516 3 Theil/ 2. Cap. Weeg der Erleucht.  
halten (wie sie dann auch ihre böse Begierden  
in die Verdammung tragen/ und ewig behalten  
werden/ nach Zeugnuß Ezech. 32. descende-  
runt ad infernum cum armis suis, sie seynd  
mit ihren Waffen/ das ist mit ihren sünd-  
haften Begierden/ als mit welchen sie Gott  
bestritten/ hinunder in die Hölle gefahren)  
so werden nun diese unordentliche Begierden  
von Christo mit erschrocklichen Gegenwehr ge-  
waltfam bezwungen und beherrschet/ nemlich  
ihr Hochmuth durch die äußerste Verschämung/  
ihr Wollust durch die allerbitterste Schmer-  
gen/ ihr Geiz durch die schmähtichste Armuth.  
Welche dreyfache Tormenten in dem 62.  
Psalm also vorgestellt werden: Introibunt in  
inferiora terræ &c. Sie [die Ehrgeisige]  
werden in die unterste Erd hinunder fah-  
ren. Sie [die Fleisch- und Bauch- Diener]  
sollen dem Schwert/ das ist/ den Schmerzen/  
in die Hand übergeben werden/ und/ die  
Gelt- und Gutgeisige/ den Sächsen zu theil  
werden.

II. Erstlich die Ehrgeisige/ welche in die-  
sem Leben sich nach dem Exempel Christi ihres  
Königs nicht haben wollen erniedrigen/ son-  
dern sich selbst erhöhet/ die werden nun mit  
Gewalt ernidriget in den tieffsten Abgrund  
der Erden/ allwo der Kerker der Verdambten  
ist; und müssen sich legen unter die Fuß der  
Teufflen/ weil sie sich Christo nicht haben  
wollen unterwerffen: und welche seinem  
Ebenbild nicht haben wollen gleichförmig  
seyn/ die seynd jezund gleich den abscheulichen  
Teuff-



Teufflen/ und müssen als unehrliche und he-  
ckermäßige Ubelthäter alldort/ als an einem  
ewigen Branger/ von allen Creaturen/ immer-  
wehrenden Spott einnehmen. Niemand kan  
ihm gnugsam einbilden die große Verschämung/  
welche diese elende Tropffen müssen außstehen/  
wann Christus vor der gangen Welt/ solches  
Urtheil über sie fällt/ und sie für infam, und  
vermaledeyt erkläret. Dann haben solche  
Leut althier ein geringe Verachtung also hart  
empfunden/ ja sich oft vor lauter Schambaff-  
tigkeit nicht überwinden können/ ihre Sünden  
einem einzigen Priester in der Beicht zu offen-  
bahren; Wie werden sie sich schämen/ wann  
alle ihre Schandthaten im Angesicht der gan-  
gen Welt publicirt und außgerufen/ und sie  
darauff als überwiesene Maleficanen den höl-  
lischen Scharfrichtern überantwortet werden?  
Ihr Schand und Verschämung ist dermassen  
groß/ daß sie solche zu bedecken/ den Bergen  
und Bühlen zuruffen werden/ über sie zu fal-  
len. Weilen sie aber dieses nicht erhalten/ so  
gehen sie freywillig hinunder in die Höll.  
*Introibunt in inferiora terra,* der gar zu gros-  
sen Schand vor Christo ihrem König und al-  
len Außerwehltren zu entgehen/welcher Schand  
sie doch nicht entgehen; weilen die Heilige sie  
auch in der Höll sehen und verspotten. Das  
heißt wol: *detracta est ad inferos superbia tua.*  
Isa. 14. v. 11. **Dein Hochmuth ist zur Höll  
hinunder gezogen werden.**

Zweyrens/ welche ihrem Fleisch nicht ha-  
ben wollen weh thun/ und dessen unordentliche  
Begirden



Begierden und Gelüften nicht abtöden / die werden überantwortet in die Hand des Schwerds / wodurch die grausame Tormenten der Höllen verstanden werden. Dieses Schwert geht hervor auß dem Mund Christi / und ist nichts anderst / als das Urtheil und Ausspruch Christi über die Verdambten wodurch er einem jedem seine verdiente Straff auff ewig unwiederrufflich ansetzt.

Von diesem Schwert redet er in der heimlichen Offenbahrung cap. 2. v. 16. pugnabocum illis in gladio oris mei, mit dem Schwert meines Munds werd ich mit ihnen streiten. O wie grimmig wird dieses Schwert das rebellische Fleisch / welches sich dem Reich Christi so muthwillig widersetzt / durchdringen / zerreißen und zerschneiden! und dieses zwar ewig ohne einigen Stillstand. Es soll alles Fleisch (welches zur Höllen verdambt ist) wissen / daß ich der H. Erz mein Schwert auß seiner Scheyd gezogen hab / welches nicht wieder soll zuruck kehren. Ezech. 21. v. 5.

O was für einen unerträglichen Schmergen wird dieses Schwert verursachen! bevorab / weilen es zweyschneidig ist / gladius ex utraque parte acutus, Apoc. 1. v. 16. und doppel verwundet nemlich den Leib / welcher die Bollüften genossen / durch die Straff der Empfindung / und die Seel / welche in die unordentliche Gelüften des Leibs verwilliget hat / durch die Straff des Verlusts.

Drittens / welche umb sich hier auff Erden reich



reich zu machen/ das Blut der Armen wie die Füchs außsaugten/ selbige vervorthleten und berriegten; und welche in den zeitlichen Gütern/ als in ihren eignen Höllen ruheten/ und ihr ganges Vergnügen hatten; da doch Christus ihr König nicht hatte/ wo er sein Haupt hinlegte/ diese verliehren nun nicht allein als ihren zeitlichen Raub/ sondern das himmlische Reich/ und sich selbst. Dann sie werden den höllischen Füchsen/ nemlich den Teuffen zu Theil. Partes vulpium erunt. Und werden dermassen arm/ daß sie kein Orth haben/ wo sie ihr Haupt hinlegen/ als in die Zähn dieser höllischen Bestien.

III. Nemlich alle / die sich nicht freywillig dem Reich Christi als Freund und getreue Underthanen unterwerffen wollen / werden endlich demselbigen als Feind mit Gewalt unterworfen: und welche Christo ihrem schmerzhaften und verachteten König durch freywillige Abtödtung ihrer unordentlichen Begierden allhier nicht wollen gleichförmig werden/ die seynd von Gott verworffen / und müssen alldort ein gewaltsame Abtödtung ihrer selbst/ und aller ihrer Begierden ewiglich außstehen. Welche aber zur Glory seynd außgewelt/ die müssen noch in diesem Leben anfangen/ durch freywillige Verlaugnung ihrer selbst/ ihrem leidenden König gleichförmig zu werden. Vorsag. Gespräch. Gebett des S. Ignatii am 524. Blat.



Wie die Außerwählten / ehe sie in die  
Glory eingehen / in diesem oder im andern  
Leben Christo im Leyden gleichförmig wer-  
den müssen?

**E**s seynd viel / sprichst du / welche zum ewi-  
gen Leben auferwehlt seynd / und dennoch  
sich wenig befeissen / Christo dem Gerechtig-  
ten gleichförmig zu seyn / indem sie ihren ei-  
genen Gemächlichkeiten zimlich zugethan blei-  
ben / und die Abtödtung sehr scheuen und flie-  
hen. Hierauff dienet zur Antwort.

I. Welche mit Christo in der Glory zu re-  
gieren auferwehlt seynd / die müssen Erstlich  
wenigstens vor ihrem Todt ihm gleichförmig  
werden in Abtödtung der jenigen Begierden /  
welche unter einer Todtsünd verboten seynd.  
Zweytens die Gerechten / welche auß eigener  
Lieb die jenige Begierden nicht abtöden / wel-  
che allein unter einer läßlichen Sünd verbot-  
ten seynd / und also der Bildnuß Christi in die-  
sem Leben dißfalls nicht gleichförmig werden /  
könten numermehr in das himmlische Reich  
eingehen / wosern Gott auß seiner unendli-  
chen Barmherzigkeit / in der anderen Welt  
nicht verordnet hätte einen Orth / nemlich das  
Fegfeuer / in welchem der Abgang dieser  
Gleichförmigkeit durch das Leiden konte er-  
setzt werden. Das Leiden ist zwar an jenem  
Orth gang erschrocklich / und übertrifft unver-  
gleichlich alles Leiden dieses Lebens ; und die  
allda sich befinden / seynd wohl arme / schmerz-  
hafft und erniedrigte Seelen : Aber doch dem  
güti-



gütigen Gott sey ewiger Dank/ daß er jenem Feuer die Krafft verlyhen/ unsere Seelen gleichsam außzubrennen und zu läuteren von allen dem/ was uns dem Ebenbild Christi ungleich macht; dann dieses läuteren ist zeitlich; die darauff folgende Glory aber ewig.

Erreue dich / daß ein Fegefeuer sey

II. Aber/ O mein Seel/ was ist es für ein Thorheit/ die Gleichförmigkeit mit Christo biß dorthin verschieben / da ich anjago/ durch ein herzhaffte Abtödtung meiner eignen Lieb/ selbige erhalten/ und hiermit nicht allein künftiges Leiden verhüten/ sondern auch ein unendliche Glory dardurch erwerben kan? warumb soll ich wegen einer kurzen Vergnügung meiner verderbten Natur mir ins künftige so große Schmergen vorbehalten? wann der alte Mensch in mir muß abgetödtet werden/ damit Christus in mir gebildet werde/ warum lege ich nicht selbst die Hand an? Warum haue ich nicht ab die überflüssige und unordentliche Begierden meiner Natur/ da ichs mit meinem großen Vortheil anjago selbst noch thun kan? Warum will ich warten biß das Fegeoder höllisch Feuer über mich kommt. Je mehr ich mir selbst allhier verschone und zulasse/ desto mehr findet alldort das Feuer in mir zu verzehren

III. Auß diesem erscheinet / wie gröblich die Welt fehle/ daß sie diejenige für glücklich haltet/ welche in Reichthumen/ in Woküsten/ und in Ehrenstellen ihr Leben zubringen. Man hat gar kein Ursach/ ihnen ihr



Glück zu mißgönnen/ sondern vielmehr ein  
Mitleiden mit ihnen zu haben/ weilen die (Bü-  
ter/ Gemächlichkeiten/ und Hoheiten dieser  
Welt die Gleichförmigkeit mit Christo (in  
welcher unser ganze Glückseligkeit besteht)  
sehr schwär machen/ oder gar verhindern; es  
sey dann/ daß man sie verachte/ und die Lieb zu  
denselbigen abtödt. Dann wann man daß  
Herz von ihnen laßt einnehmen/ ersticken sie  
im selben die himmlische Weisheit/ und lassen  
das Reich Christi in uns nicht auffkommen.  
Sapientia non invenitur in terra suaviter viven-  
tium. Die Weisheit wird nicht gefunden  
im Land der jenigen/ die Wollüstig le-  
ben. Job. 28.

IV. Wann die Übertragung der Armuth/  
Schmerzen/ und Verachtung nicht besser wäre/  
als Reichthum/ Gemächlichkeiten und Ehren/  
hätte Christus selbige für sich nicht erwehlet/  
noch auch seinen allerliebsten Freunden mit-  
getheilet. Wir haben uns zu fürchten/ wann  
die Welt mit dem Überfluß ihrer Güther und  
Freuden uns liebset; Weilen wir disfalls  
von Gott anders gehalten werden/ als sein  
liebster Sohn ist gehalten worden/ welcher  
von dieser Welt nichts Gutes genossen hat.  
Wann uns aber das gegenwertige Leben durch  
Armuth/ Schmerzen und Verfolgung bitter  
gemacht wird/ haben wir Gott sonderlich zu  
danken/ weil er uns dem Ebenbild seines  
Sohns gleichförmig will machen/ welches zu  
unserer Seligkeit/ nach dem göttlichen Rath-  
schluß vonnöthen ist. Wann der himmlische  
Vatter



Vatter einen tractirt/wie er seinen Eingebornen Sohn tractirt hat/ so hat er etwas grosses mit ihm vor. Der Mensch muß sich nur/nach dem Beyspiel Christi/ unter der gewaltigen Hand Gottes verdemüthigen/ und sich in der Geduld und Hoffnung/ als ein Bild von dem Meister lassen aufarbeiten/ damit Christus in ihm gebildet werde.

V. Auß allen dem/ was ich bishero durch die göttliche Gnad von dem Reich Christi und seiner Nachfolg verstanden hab/ muß ich den ungezweiffeten Schluß machen/ daß mir nichts nothwendiger/ noch auch ersprißlicher und gloriwürdiger sey/ als daß ich mich Christo meinem rechtmässigen König gänglich unterwerffe; und alles/ was sich in mir seiner Beherrschung widersetzt/ und mich ihm ungleich macht/ durch seinen Beystand und Exempel herzhafftig überwinde/ verlaugne und abtöde.

Und wann ich vermercke/ daß Christus in mir noch nicht vollkommentlich herrsche/ und daß mein Natur and eigne Lieb ihm in sein Regierung wollen eingreifen/ soll ich ihm jene Supplication, welche er selbst zu diesem End abgefasset hat/ überreichen: Adveniat regnum tuum, zukomme dein Reich. Und so sich mein Will widerspännich erzeigt/ soll ich mich jenes Kirchen Gebetts bedienen: Domine ad te meam etiam rebellem compelle propitius voluntatem. **Meinen widerspännischen Willen/ O Herz zwinge gnädig zu dir.**



## Gebet des H. Ignatii.

Worin man sich dem Reich Christi  
gänglich unterwirfft.

**D** Höchster König/ und H. Erz aller Dingen/  
ich wiewohl deines göttlichen Angesichts  
allerdings der unwürdigst/ jedoch auß Ver-  
trauen/ deiner Gnad/ und göttlichen Ver-  
stands/ ergib/ und opffere mich dir völlig auff.  
Alles/ was ich hab/ daß unterwirff ich ganz  
deinem göttlichen Willen: bekenne auch vor  
deiner unendlichen Güte/ und vor der Glor-  
würdigen Jungfrau deiner Mutter/ und dem  
gangen himmlischen Heer/ daß dich sey mein  
Verlangen/ gänglicher Will/ und endlicher  
Schluß/ [so fern es zu deiner grösseren Ehr/  
und meiner Seelen Heyl gereichet] daß ich dir  
so nah/ als es immer seyn kan/ folge/ und  
gleichförmig werde in Uebertragung allerhand  
Unbilden/ und niedrigen Zufällen/ mit wahrer  
vollkommener deß Geits/ ja auch würcklicher  
zeitlicher Armuth/ wanns nur deiner heiligsten  
Majestät gefällig/ mich zu einem solchen  
Stand zu beruffen und auffzunehmen. Amen.

## Etliche Übungen.

So zu der Nachfolg Christi insonder-  
heit dienen.

**N**achdem ein Seel durch obgesetzte Übungen  
vom Reich Christi zur Lieb und Nachfolg  
ihres himmlischen Königs in gemein bewegt  
worden/